

Stadtentwicklungskonzept (STEK)

Dokumentation Expertendialog 2

Handlungsfeld 5 "Wohnen und Soziales" | Konzept "Wohnen in Augsburg"

Handlungsfeld 6 "Bildung und Kultur"

10.11.2016, 09.00 bis 12.30 Uhr, Stadtwerte Augsburg Vortragsaal



Blick auf den Dom



Impressum

Auftraggeber Planung und Moderation:

Stadt Augsburg
Stadtplanungsamt
Rathausplatz 1
86150 Augsburg
Tel. 0821 / 324 6511
Fax 0821 / 324 6503
www.stadtplanung.augsburg.de
www.augsburg-entwickeln.de
Ulrike Bosch
Pascal Cormont
Matthias Schäferling

Auftragnehmer Planung:

Herwarth + Holz
Schlesische Straße 27
10997 Berlin
Tel. 030 / 61 654 78 0
Fax: 030 / 61 654 78 28
www.herwarth-holz.de
Carl Herwarth v. Bittenfeld
Frederik Faßbender
Melanie Troes

Auftragnehmer Moderation:

Freischlad + Holz
Planung und Architektur
Spreestraße 3 a
64295 Darmstadt
Tel. 061 51 / 331 31
Fax 061 51 / 331 32
www.freischlad-holz.de
Brigitte Holz
Judith Jahn

Inhaltsverzeichnis

1. Begrüßung/ Einführung in die Veranstaltung	4
2. Vorstellung Tagesordnung/ Akteure	6
3. Stand der Bearbeitung STEK	6
4. Stand der Bearbeitung Konzept "Wohnen in Augsburg"	17
5. Erläuterung der Gruppenarbeit/ Ablauf	22
6. Vorstellung der Arbeitsergebnisse/ Diskussion im Plenum	23
6.1. Arbeitsgruppe "Wohnen"	23
6.2. Arbeitsgruppe "Bildung und Kultur"	24
6.3. Arbeitsgruppe "Soziales"	25
7. Resümee/ Ausblick	27
8. Anhang	29
8.1. Themenkarten	29
8.2. Eindrücke der Veranstaltung	31
8.3. Teilnehmerliste	36

1. Begrüßung/ Einführung in die Veranstaltung

Gerd Merkle, Baureferent der Stadt Augsburg

Herr Merkle begrüßt – auch im Namen des Augsburger Oberbürgermeisters Dr. Kurt Gribl – zum zweiten Expertendialog. Er dankt als Fachöffentlichkeit den Vertretern von Behörden, Verbänden, Vereinen, Initiativen aus Wirtschaft, Einzelhandel, Kultur, der Kirchen und Bildungseinrichtungen sowie weiteren Interessensgruppen für ihre Bereitschaft, ihr externes Fachwissen und ihre Expertise in den Planungsprozess zum Stadtentwicklungskonzept (STEK) einzubringen und dieses gemeinsam mit Vertretern der Stadtverwaltung und des Stadtrates zu diskutieren.

Herr Merkle erinnert an Bedeutung und Funktion des STEK: Das STEK dient der mittel- bis langfristigen räumlichen Entwicklung Augsburgs. Es stellt eine koordinierende Rahmenplanung dar und verknüpft bestehende und in Erarbeitung befindliche Planungen und Konzepte zu einem schlüssigen Gesamtkonzept. Das STEK ist damit das zentrale Steuerungsinstrument für die Stadtentwicklungspolitik, wie er betont. Derzeit werden mehrere Fachkonzepte bzw. Fachplanungen aktiv begleitet und in enger inhaltlicher Abstimmung und Koordinierung mit unterschiedlichen Fachbehörden erarbeitet. Dabei fließen einerseits wesentliche Ergebnisse der Fachkonzepte in das STEK ein, andererseits aber auch Aussagen des STEK in die Fachkonzepte. Als Beispiele nennt er das Einzelhandelsentwicklungskonzept, den Sport- und Bäderentwicklungsplan sowie das Bauflächenentwicklungskonzept. Dass und wie sehr STEK und Fachkonzepte abgestimmt und koordiniert werden, zeigt auch die heutige gemeinsame Veranstaltung als Expertendialog des STEK und Workshop für das Konzept "Wohnen in Augsburg". Herr Merkle führt aus, dass das STEK für Augsburg auch Antworten auf allgemeine Megatrends und Rahmenbedingungen für die Stadtentwicklung wie z.B. demographische Veränderungen, Strukturwandel und Globalisierung, Digitalisierung oder Klimawandel geben und dabei die engen finanziellen Spielräume der Kommune berücksichtigen soll.

Den Ausgangspunkt für die Erarbeitung des STEK bildet der einstimmige Grundsatzbeschluss des Stadtrates vom Mai 2011, so Herr Merkle. Der förmliche Verfahrensbeginn erfolgte mit dem ersten Expertendialog im Oktober 2014. Hier wurden wichtige Anregungen zur Erfassung der Stärken und Schwächen der Stadt eingebracht. Nach einem öffentlichen Auftaktforum am 05.11.2014 im Rathaus wurde in Kooperation mit dem Büro für Nachhaltigkeit ein vierwöchiger Online-Dialog durchgeführt. Im Ergebnis wurden ca. 1.000 Anregungen für die weitere Entwicklung Augsburgs gegeben und ausgewertet. Herr Merkle wertet dies als Beleg, dass sich viele Augsburger aktiv in den Prozess der Gestaltung der Zukunft der Stadt einbringen möchten.

Herr Merkle erläutert die Zielsetzung der heutigen Veranstaltung: die Erarbeitung von Handlungsstrategien, Maßnahmen und Projekten in den Handlungsfeldern „Wohnen und Soziales“ sowie „Bildung und Kultur“. Sie dienen dazu, die im bisherigen Prozess bereits formulierten Entwicklungsziele für Augsburg näher zu konkretisieren. Hierzu ist von der Verwaltung eine erste Ideensammlung zusammengestellt worden, die nun zu diskutieren, ggf. zu ergänzen oder zu modifizieren ist. Bezogen auf das Fachkonzept "Wohnen in Augsburg" soll der Konzeptentwurf weiterentwickelt werden. Herr Merkle erklärt, dass im Rahmen des Expertendialogs 02 weitere Gesprächsrunden zu den übrigen Handlungsfeldern "Region und Stadt", "Stadtstruktur und Quartiere", "Landschaft und Umwelt", "Grünflächen und Sport" sowie "Wirtschaft und Wissenschaft" und "Verkehr und Tourismus" stattfinden.

Herr Merkle gibt einen Überblick zum weiteren Ablauf zur Erstellung des STEK: Nach Einarbeitung der Ergebnisse aus den Expertengesprächen sollen nach Beschluss des STEK-Vorentwurfs durch den Stadtrat im nächsten Jahr ein weiteres Stadtforum sowie ein zweiter Online-Dialog durchgeführt werden. Der ausgearbeitete STEK-Entwurf soll dann im Stadtrat beschlossen werden. Ab 2018 ist die Realisierung erster Maßnahmen und Projekte geplant.

Herr Merkle stellt schließlich Herrn Carl Herwarth von Bittenfeld vom beauftragten Planungsbüro Herwarth + Holz (Berlin) sowie Frau Brigitte Holz vom Moderationsbüro Freischlad + Holz (Darmstadt) vor. Die Koordination ihrer Tätigkeiten erfolgt durch das Stadtplanungsamt. Bevor Frau Holz die Moderation der weiteren Veranstaltung übernimmt, übergibt Herr Merkle das Wort an den 3. Bürgermeister der Stadt Augsburg und Sozialreferenten, Herrn Dr. Stefan Kiefer.

Dr. Stefan Kiefer, 3. Bürgermeister der Stadt Augsburg und Sozialreferent

Auch Herr Dr. Kiefer begrüßt alle Teilnehmer des Expertendialogs. Er zeigt sich insbesondere erfreut über die Anwesenden aus dem Bereich Wohnen und Soziales. Aus seiner Sicht habe das STEK die Aufgabe, Ziele zu formulieren, deren Verbindlichkeit über die Zeit einer Ratsperiode hinausgeht. Das STEK soll ein langfristiges Steuerungsinstrument sowohl für die Verwaltung als auch für die gesamte Stadtgesellschaft sein. Eine wichtige Aufgabe ist, heutige Bedarfe in der Stadt festzustellen und vorauszublicken, wie diese sich perspektivisch entwickeln. Dies gilt gleichermaßen für die Stadtentwicklung im Allgemeinen wie auch für das Fachthema Wohnen im Speziellen. Aufgrund der besonderen Bedeutung des Wohnens und einer zunehmend angespannten Lage auf dem Wohnungsmarkt in Augsburg wird daher ein eigenes Fachkonzept in der Zuständigkeit des Sozialreferats erarbeitet, so Herr Dr. Kiefer. Er freut sich, dass hierzu mit der Universität Augsburg zusammengearbeitet wird und das Institut für Geographie mit der Erarbeitung des "Konzepts Wohnen in Augsburg" beauftragt werden konnte.

Herr Dr. Kiefer skizziert Rahmenbedingungen des Augsburger Wohnungsmarktes und erklärt, dass es im Bereich des kostengünstigen Wohnens zu einer anhaltenden Verknappung kommt. Als Gründe nennt er u.a. den Zuzug vieler Menschen sowie den überproportionalen Wegfall preisgebundenen Wohnraums. Gleichzeitig ist die Neubautätigkeit im geförderten Wohnungsbau zu gering. Hinzu kommen zusätzliche Anforderungen an das Wohnen, zum Beispiel aus der UN-Behindertenrechtskonvention. Dies führt dazu, dass sich immer mehr sog. Bedarfsgruppen schwer tun, für sie adäquaten und bezahlbaren Wohnraum in Augsburg zu finden.

Herr Dr. Kiefer zeigt beispielhaft auf, dass der größte Zuwachs der Bevölkerung bei den 18- bis 25-jährigen liegt (40 %). In der Konsequenz nimmt der Bedarf nach studentischem Wohnen und Wohnen für Auszubildende zu. Daneben gibt es auch unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Stadtteilen. So wohnen z.B. im Bärenkeller überdurchschnittlich viele Menschen im Seniorenalter. Herr Dr. Kiefer benennt weitere Bedarfsgruppen mit spezifischen Ansprüchen an das Wohnen und erklärt, dass diese im Konzept "Wohnen in Augsburg" besondere Berücksichtigung finden. Er betont, dass bei der Erarbeitung der Austausch von Akteuren aus Verwaltung, Politik, Wohnungswesen, Immobilienwirtschaft und Zivilgesellschaft erforderlich ist. In diesem Kontext ist auch die heutige Veranstaltung zu sehen.

Herr Dr. Kiefer bedankte sich für den bislang erreichten Projektstand sowohl beim STEK als auch beim Konzept "Wohnen in Augsburg". Danach übergibt er das Wort an Frau Holz als Moderatorin.

2. Vorstellung Tagesordnung/ Akteure

Brigitte Holz, Freischlad + Holz

Frau Holz erläutert die Regularien der Veranstaltung. Festgehalten wird, dass die Beiträge und Fotos aller Beteiligten im Rahmen der prozessbegleitenden Veröffentlichungen dokumentiert werden und öffentlich verwendbar sind. Gespräche finden in einem geschützten Rahmen statt, Diskussionsergebnisse werden nicht personen- oder institutionsbezogen dokumentiert. Zudem wird darauf aufmerksam gemacht, dass – wie alle Planungsverfahren – auch das STEK einem Abwägungsprozess unterliegt: so werden alle Anregungen geprüft, ggf. können aber nicht alle in das STEK aufgenommen werden.

Daran anschließend stellt Frau Holz die Tagesordnung vor. Sie hebt die Bedeutung hervor, das Wissen der Anwesenden, welche inhaltlich eine große Breite an Themen und Sachverstand repräsentieren, in den Planungsprozess zu integrieren. Sie stellt außerdem Herrn Frederick Faßbender vom Büro Herwarth + Holz sowie Frau Judith Jahn vom Büro Freischlad + Holz vor, die an der Bearbeitung bzw. Moderation des STEK beteiligt sind. Seitens des Stadtplanungsamtes zeichnen Herr Nobert Diener als Amtsleiter, Frau Ulrike Bosch als Teamleiterin Stadtentwicklung sowie Herr Pascal Cormont und Herr Matthias Schäferling als zuständige Sachbearbeiter verantwortlich.

3. Stand der Bearbeitung STEK

Carl Herwarth von Bittenfeld, Herwarth + Holz

Herr Herwarth von Bittenfeld erläutert zunächst anhand einer tabellarischen Übersicht (s. Abb. 1 und 2) die wesentlichen Bausteine und den Ablauf (Zeitplan) des STEK-Prozesses. Er stellt die unterschiedlichen Planungsphasen sowie die dazugehörigen Dialog- und Moderationsprozesse (online/ offline) vor.

Anschließend werden die Methodik der SWOT-Analyse, gegliedert nach den acht Handlungsfeldern, die Beschreibung der Handlungsfelder mit ihren wesentlichen Themenbereichen sowie eine Zusammenfassung der SWOT-Analyse dargestellt (s. Abb. 3 bis 9).

Es folgt die Erläuterung der Zukunftsleitlinien für die Stadt Augsburg, die im Dialog von Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Politik erarbeitet und am 29.07.2015 vom Stadtrat beschlossen wurden. Sie widmen sich den vier Dimensionen "Ökologische Zukunftsfähigkeit", "Soziale Zukunftsfähigkeit", "Ökonomische Zukunftsfähigkeit" und – neu – "Kulturelle Zukunftsfähigkeit". In der Zusammenschau bilden sie die orientierende Grundlage, d.h. das normative Wertegerüst für die Handlungsfelder des STEK (s. Abb. 10).

Im Anschluss erläutert Herr Herwarth von Bittenfeld die Visionen und Entwicklungsziele, die im Zusammenwirken die übergeordnete Entwicklungsrichtung und die Schwerpunkte der zukünftigen Stadtentwicklung darstellen. Sie greifen die "Zukunftsleitlinien für Augsburg" auf, machen sie für die Zielsetzung und Anforderung des STEK handhabbar und konkretisieren diese – wo möglich – auch räumlich (s. Abb. 11).

Im Zuge der Erarbeitung der SWOT-Analyse wurden sog. Themenkarten (Vorentwürfe) erstellt, deren Aufbau kurz erläutert wird (s. Abb. 12). Diese stellen räumliche Planaussagen (Stärken,

Schwächen, Entwicklungspotenziale, Risiken sowie bedeutende Ziele und Projekte) zu jedem Handlungsfeld dar.

Herr Herwarth von Bittenfeld erläutert ferner den Aufbau des Entwicklungs- und Handlungskonzeptes mit der Vision und Entwicklungszielen bzw. Handlungsstrategien sowie Projekten und Maßnahmen und er stellt eine Übersicht mit den wesentlichen Fragestellungen vor (s. Abb. 13 und 14). Eine Auswahl der in den Diskussionsrunden weiter zu vertiefenden Handlungsstrategien mit den dazugehörigen Themenkarten der Handlungsfelder "Wohnen und Soziales" sowie "Bildung und Kultur" (s. Abb. 15 bis 20) bilden den Abschluss der Vorstellung des aktuellen Bearbeitungsstandes des STEK.

Stand der Bearbeitung STEK

Bausteine | Ablauf | Beteiligungsprozess (Entwicklungsphase)

Jahr	Monate	Planungsprozess	Dialog- und Moderationsprozess		
			interne Koordination	externe Moderation	Online-Dialog
2014	Jul	Bestandsaufnahme Planungsvorgaben + Rahmenbedingungen Erfassung und Auswertung vorhandener Gutachten, Pläne und Konzepte Definition thematischer Handlungsfelder	Auftragsgespräche Stadtbegehungen AK STEK LG STEK Abstimmung mit Lokaler Agenda	Expertenworkshop Auftaktforum	Vorschaltphase Webpräsenz Online-Dialog: Bestandsaufnahme und Zukunftseleitlinien für Augsburg
	Dezember				
2015	Januar	SWOT-Analyse Analyse von Stärken – Schwächen – Chancen – Risiken zu 8 Handlungsfeldern	Referatsgespräche AK STEK LG STEK Abstimmung mit Lokaler Agenda		Webpräsenz
	Juni		Zukunftsleitlinien für Augsburg (Basis für Nachhaltigkeit und Lokale Agenda) Erarbeitung einer normativen Orientierung zur nachhaltigen Entwicklung	AK STEK LG STEK Abstimmung mit Lokaler Agenda	Stadtforum
Beschluss Zukunftsleitlinien für Augsburg					
2015	Jul	Entwicklungs-konzept Erarbeitung einer räumlichen Leitidee (Vision und Entwicklungsziele)	Referatsgespräche AK STEK LG STEK Abstimmung mit Lokaler Agenda AKs Fachkonzepte	Workshops zu Fachkonzepten	Webpräsenz Online-Beteiligung: SBEP
	Dezember				
2016	Januar	Handlungskonzept Erarbeitung konkreter Handlungsziele (Strategien) sowie von Projekten/Maßnahmen	Referatsgespräche AK STEK LG STEK Abstimmung mit Lokaler Agenda AKs Fachkonzepte	Workshops zu Fachkonzepten	Webpräsenz Online-Beteiligung: KEK/ Theaterlandschaft
	Juni				
2016	Jul	Vorentwurf STEK Ausarbeitung Entwicklungskonzept Entwurf Handlungskonzept	AK STEK LG STEK Abstimmung mit Lokaler Agenda AKs Fachkonzepte	Expertenworkshops	Webpräsenz
	Dezember		Vorstellung Gremien/ Stadtrat	Workshops zu Fachkonzepten	
Beschluss Vorentwurf STEK					

Expertendialog 2 | Stadtplanungsamt Augsburg in Zusammenarbeit mit Herwarth + Holz | November 2016 Seite 6

Abb. 1: Bausteine | Ablauf | Beteiligungsprozess (Entwicklungsphase)

Stand der Bearbeitung STEK

Bausteine | Ablauf | Beteiligungsprozess (Konkretisierungs-/ Realisierungsphase)

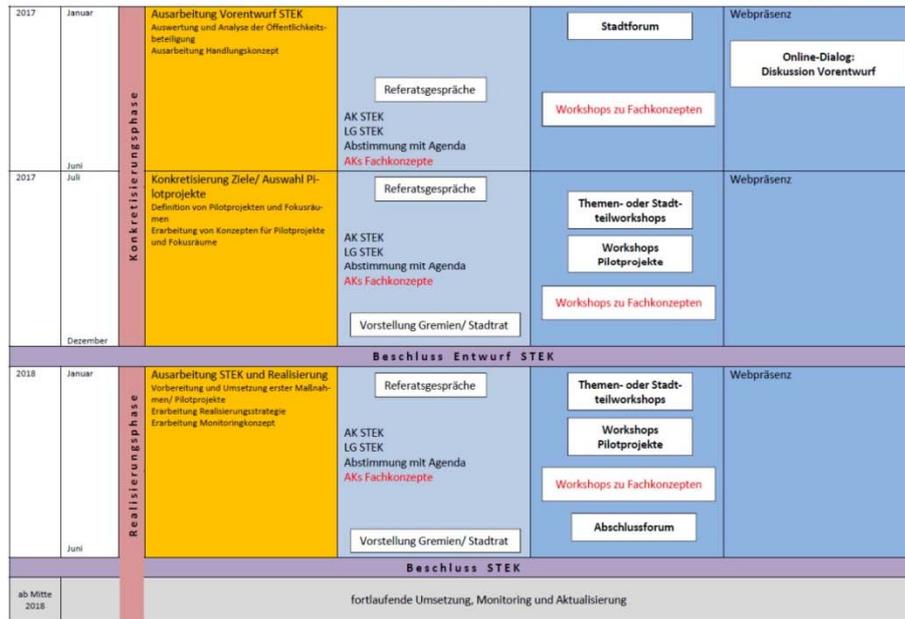


Abb. 2: Bausteine | Ablauf | Beteiligungsprozess (Konkretisierungs-/ Realisierungsphase)

Stand der Bearbeitung STEK

Ergebnisse: SWOT, Zukunftsleitlinien, Vision / Entwicklungsziele, Themenkarten

SWOT-Analyse

Erfassung der Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken der Stadt Augsburg

Gliederung nach definierten Handlungsfeldern

Aufbau:

- Beschreibung des Handlungsfelds
- Tabellarische Übersicht
- Inhaltliche Erläuterung der jeweiligen Aspekte
- Prägnante Zusammenfassung

Stärken <ul style="list-style-type: none"> • Klare städtebauliche Gliederung • 40 Jahre erfolgreiche Stadtplanung und Stadtentwicklung • Vielfalt in den Stadtteilen mit hohem Identifikationspotential • Augsburg Stadt der kurzen Wege • Neuzulassung von Einzel- und Kleingewerbetrieben • Attraktive Innenstadt und vielfältiger Einzelhandel / Projekt Augsburg City 	Schwächen <ul style="list-style-type: none"> • Hoher Strukturdruck / begrenzte Flächenverfügbarkeit • Spätergebaute, bei öffentlichen Einrichtungen und öffentlicher Infrastruktur • Verlust von Einzelhandelsangeboten in inneren Lagen • Leerstandsdeckung in Randlagen • Begrenztes städtisches Eigentum an Bruchflächen
Chancen <ul style="list-style-type: none"> • Re-Urbanisierung • Hohe Attraktivität 	Risiken <ul style="list-style-type: none"> • Unterschiede in der Nord / Südentwicklung von Augsburg

3.7. Handlungsfeld: (7) Wirtschaft und Wissenschaft

• **Stärken**

- Wichtige Wirtschaftsstandort und gute Zusammenarbeit in der gesamten Region
- Mit einem hohen positiven Pendlerindex von 22.000 – die Anzahl der Pendler ist mehr als doppelt so hoch wie die der Auspendler – weist die Stadt Augsburg einen sozialerwerbsfähigen Beschäftigtenanteil von rund 55 % (16 – 65 Jahre) auf. Der Grad der sozialerwerbsfähigen Beschäftigten ist im produzierenden Gewerbe, der öffentlichen Verwaltung, im Einzelhandel, Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Handel, Verkehr und Gastgewerbe tätig. Die Bruttowertschöpfung (BWS) zu Herstellungszwecken insgesamt stieg im Zeitraum von 2002 bis 2012 um 17 % auf 10,3 Milliarden Euro, wovon rund 30 % auf das produzierende Gewerbe und 70 % auf den Dienstleistungsbereich fallen. Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation sind allein mit rund 20 % an der BWS insgesamt beteiligt (Stand 2012).

Abb. 3: Aufbau SWOT-Analyse

Stand der Bearbeitung STEK

Ergebnisse: SWOT, Zukunftsleitlinien, Vision / Entwicklungsziele, Themenkarten

SWOT-Analyse

Beschreibung des Handlungsfelds
Handlungsfeld 5: 'Wohnen und Soziales'

Wohnen

Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung / Wohnungsangebot / Wohnungsneubau / öffentlich geförderte Wohnungen / Tradierte und neue Wohnformen / Wohnumfeld

Soziales

Soziale Infrastruktur / Kinder und Jugendliche / Familien / Senioren / Menschen mit Behinderung / Migration – Integration / Flüchtlinge / Soziale Disparitäten / Armutsprävention / Gesundheit

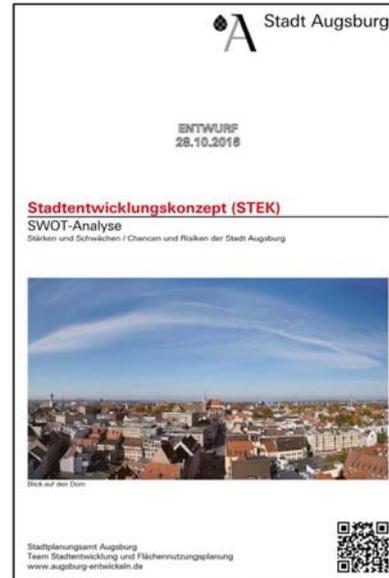


Abb. 4: Beschreibung Handlungsfeld "Wohnen und Soziales"

Stand der Bearbeitung STEK

Ergebnisse: SWOT, Zukunftsleitlinien, Vision / Entwicklungsziele, Themenkarten

SWOT-Analyse

Beschreibung des Handlungsfelds
Handlungsfeld 6: 'Bildung und Kultur'

Bildung

Kinder und Jugendliche / Schulen / Kindertagesstätten und Krippen / integrierte schulische und außerschulische Bildungsprojekte / formale, nonformale und informelle Bildung / lebenslanges Lernen

Kultur

Denkmalschutz und Denkmalpflege / Museen, Theater und sonstige Veranstaltungsorte / sakrale und industrielle Baukultur / Kunst / Szenekulturen / Vielfalt der Kulturen / Frieden und Religion

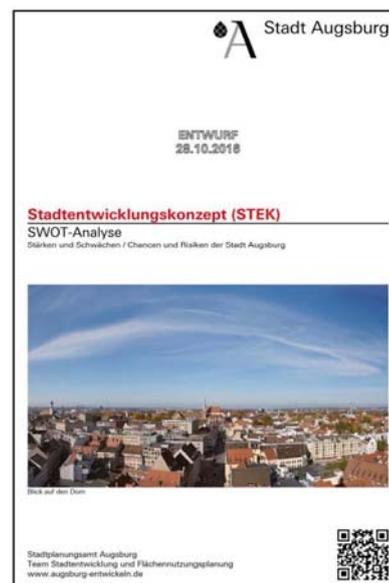


Abb. 5: Beschreibung Handlungsfeld "Bildung und Kultur"

Stand der Bearbeitung STEK

Ergebnisse: SWOT, Zukunftsleitlinien, Vision / Entwicklungsziele, Themenkarten

SWOT-Analyse

Augsburg stellt sich als Stadt mit zahlreichen Stärken dar. Hervorzuheben sind

- die besondere Lagegunst der Stadt in einem wichtigen und aufstrebenden sozio-ökonomischen Siedlungsraum im Herzen Europas
- die gute Verkehrsanbindung
- Augsburg als innovativer Wirtschafts- und gefragter Wohnstandort
- die günstigen naturräumlichen und stadtklimatischen Gegebenheiten
- eine hohe Umweltqualität sowie attraktive öffentliche Räume
- ein reiches historisches und kulturelles Erbe
- der hohe Freizeit-, Erholungs- und Lebenswert
- eine ausgewogene siedlungsstrukturelle Gliederung des Stadtgebiets in vielfältige Stadtteile
- ein starkes bürgerschaftliches Engagement mit einer hohen Beteiligungskultur sowie
- ein umfangreiches und differenziertes Bildungs- und Kulturangebot.



Abb. 6: Zusammenfassung SWOT-Analyse (Stärken)

Stand der Bearbeitung STEK

Ergebnisse: SWOT, Zukunftsleitlinien, Vision / Entwicklungsziele, Themenkarten

SWOT-Analyse

Zu den wesentlichen Schwächen gehören

- das strukturelle Gefälle in Bezug auf Wirtschaftskraft, Einkommen sowie Beschäftigung und Bildungsteilhabe
- die hohe Nachfrage nach Wohnraum und sozialen Leistungen bei knapper Flächen- und Ressourcenverfügbarkeit
- der enorme Sanierungsbedarf der Infrastruktur, bei Bildungseinrichtungen, Kulturstätten und Sportanlagen
- die stadtteilbezogen ungleichmäßige Verteilung von Grün- und Freiflächen.



Abb. 7: Zusammenfassung SWOT-Analyse (Schwächen)

Stand der Bearbeitung STEK

Ergebnisse: SWOT, Zukunftsleitlinien, Vision / Entwicklungsziele, Themenkarten

SWOT-Analyse

Risiken, die zu verhindern oder abzuschwächen sind, können sich ergeben aus

- einer Zunahme oberzentraler Belastungen
- einem Funktionsverlust von Innenstadt und Stadtteilzentren
- einer unausgewogenen sozial-räumlichen Entwicklung.

Große Herausforderungen in diesem Kontext sind

- ein starker Siedlungsdruck
- der Verlust von privaten und öffentlichen Grünflächen, von quartiersbezogenen Sport-, Bewegungs- und Freiräumen
- die Zunahme sozialer Disparitäten sowie
- schwindende kommunalfiskalische Gestaltungs- und Steuerungsmöglichkeiten.



Abb. 8: Zusammenfassung SWOT-Analyse (Risiken)

Stand der Bearbeitung STEK

Ergebnisse: SWOT, Zukunftsleitlinien, Vision / Entwicklungsziele, Themenkarten

SWOT-Analyse

Herausragende Chancen für Augsburg bestehen

- in der Profilstärkung der Stadt, durch Schutz und weitere In-Wert-Setzung des Naturpotenzials
- in einer inklusiven und familienfreundlichen Wirtschafts- und Sozialpolitik
- durch an die Bedürfnisse einer pluralen Gesellschaft angepasste Erneuerungsprozesse, die durch Re-Urbanisierung begünstigt werden
- im Ausbau der Stadt als Wissens- und Kompetenzzentrum
- in der Entwicklung 'starker Stadtteilzentren' zur wohnungsnahen Versorgung mit Dienstleistungen, Waren des täglichen Bedarfs, Grün- und Freiflächen sowie sozialen, kulturellen, freizeit- und bildungsorientierten Angeboten
- im Ausbau multimodaler Mobilitätsangebote
- durch verstärkte Anstrengungen in Klimaschutz und Klimaanpassung
- im proaktiven Management möglicher Umwelt- und Sozialrisiken.



Abb. 9: Zusammenfassung SWOT-Analyse (Chancen)

Stand der Bearbeitung STEK

Ergebnisse: SWOT, Zukunftsleitlinien, Vision / Entwicklungsziele, Themenkarten

Zukunftsleitlinien für Augsburg

Erarbeitet im Dialog von Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Politik

Vom Stadtrat am 29.07.2015 beschlossen

Zukunftsleitlinien lösen Nachhaltigkeitstrias zugunsten der vier Dimensionen ökologische, ökonomische, soziale und – neu – kulturelle Zukunftsfähigkeit auf

Bilden eine orientierende Grundlage (normatives Wertegerüst) für die Handlungsfelder des STEK

„Zukunftsleitlinien für Augsburg“

verabschiedet am 29.7.2015 von Augsburg Stadtrat

Ökologische Zukunftsfähigkeit	Soziale Zukunftsfähigkeit
A1. Klima schützen	B1. Zusammenleben ermöglichen
A1.1 Treibhausgasemissionen reduzieren	B1.1 gesundes Umfeld schaffen
A1.2 Die Stadt als den Klimawandel anpassen	B1.2 Prävention, Vorsorge und Information stärken
A1.3 gesundes Stadtklima fördern	B1.3 körperliche, geistige und berufliche Gesundheit fördern
A2. Energie- und Ressourcenflüsse verbessern	B2. Bildung gewährleisten
A2.1 ressourcenschonend und ressourcenstark entwickeln	B2.1 Altersfähige, Gesundheitsfähige und Arbeitsfähige fördern
A2.2 emissionsreduzierende und erneuerbare Energien fördern	B2.2 berufliche und außerschulische Bildung vernetzen und gemeinsam weiterentwickeln
A2.3 Erneuerbare Energien ausbauen und Energieerzeugung fördern	B2.3 lebenslanges, vernetztes, kulturelles und berufliches Lernen ermöglichen
A2.4 Energieeffizienz und -verbrauch senken	B2.4 Bildungs- und Ernährungswissen weiterentwickeln und fördern
A3. Technologische Vielfalt erhalten und fördern	B3. Sicher leben - Risiken mindern
A3.1 bestehende Flächen und Biotop erhalten und schützen	B3.1 Altersunabhängige und -verträgliche und soziale Angebote von Regeln lockern
A3.2 Innovations- und geschäftliche Vielfalt unterstützen	B3.2 Wohnortwahl stärken
A3.3 Energie-, Wasser-, Daten- und Ausgabeneffizienz erhöhen und unterstützen	B3.3 Katastrophenschutz unterstützen
A4. Mobilität (Einkauf, Freizeit, Mobilität) verbessern	B4. Eine der Teilhabe in der Gesellschaft ermöglichen
A4.1 Anreize und Strukturen umfassen und unterstützen	B4.1 Diversifizierung und Resilienz in allen Lebenslagen fördern erkennen und stärken
A4.2 Verkehrs- und Mobilitätsdienstleistungen ausbauen und unterstützen	B4.2 Chancengleichheit für alle bestehen
A4.3 Lieferant:in und Lieferanten:innen unterstützen	B4.3 Wohnortwahl stärken
A5. Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit fördern	B5. Soziale Ausgrenzung verhindern
A5.1 kurze Wege ermöglichen	B5.1 Anreiz und Entlohnung unterstützen
A5.2 Arbeit- und Lebensbedingungen verbessern (z.B. Flexi- und On/Off) erhöhen	B5.2 Menschen in besonderen Lebenslagen unterstützen
A5.3 Mitarbeiter:innen und Mitarbeiter:innen unterstützen	B5.3 Familien stärken
A5.4 Soziale und Subjektive Stärken fördern	

Ökonomische Zukunftsfähigkeit	Kulturelle Zukunftsfähigkeit
C1. Anpassung an Wirtschaftswandel stärken	D1. Augsburg als lebendige Großstadt beibehalten
C1.1 Infrastruktur verbessern	D1.1 Freizeit für alle ermöglichen
C1.2 Innovationsfähigkeit und Wissensorientierung stärken	D1.2 Stadtleben stärken
C1.3 verlässliche und neue Konzepte/Modelle erhalten, ausbauen und fördern	D1.3 regionale, interkommunale und internationale Zusammenarbeit
C1.4 Lebens- und Erholungsqualität sichern	D1.4 Kultur, Kommunikation und Image der Stadt verbessern
C2. Leben und Arbeiten ermöglichen	D2. Werte fördern und erhalten
C2.1 neue Arbeits-, Einkommens- und Entwicklungsmöglichkeiten schaffen	D2.1 gemeinsame Werte als Voraussetzung für verantwortlichen Zusammenleben erkennen
C2.2 Familien- und Bürgerarbeit sowie weitere Formen außerhalb von Dienstleistung weiterentwickeln und unterstützen	D2.2 soziale Kompetenzen als Voraussetzung für funktionales gesellschaftliches Miteinander unterstützen
C2.3 Versorgung von Arbeit und Familie ermöglichen	D2.3 Religionen und Kulturen achten sowie Akzeptanz fördern
C2.4 gesunde Bildung und Erziehung (auch vernetzt) für alle fördern, diese schützen sowie weitere (berufliche und soziale) Gebiete stärken	D2.4 nachhaltige Konsum- und Lebensstile entwickeln und fördern
C3. Soziale und ökologische Wirtschaft fördern	D3. Vielfalt fördern
C3.1 verantwortungsvoll produzieren, verkaufen und fördern	D3.1 Vielfalt ermöglichen, diese eine Ziel- und Vision sein lassen
C3.2 Land- und Forstwirtschaft sichern und unter besonderer Berücksichtigung von Ökologie und Tierwohl weiterentwickeln	D3.2 Vielfalt in Gärten und Gemeinschaften, Perspektiven weichen
C3.3 soziale Auswirkungen unserer Produkte berücksichtigen	D3.3 Vielfalt in Unternehmen
C4. Flexibilität und Resilienz stärken	D3.4 Kultur des Friedens und des Miteinanders der Politik weiterentwickeln
C4.1 ein globales Chancen- und Risikobewusstsein in regionaler Wirtschaftswirtschaft fördern	D3.5 Verantwortung übernehmen und weiterentwickeln
C4.2 kommunale Flexibilität und Resilienz stärken und fördern	D3.6 Kultur des Friedens und des Miteinanders der Politik weiterentwickeln
C4.3 lokale Einzelhandels-, Handwerk-, Dienstleistungs- und Produktion stärken	D3.7 Engagement und bürgerschaftliches Engagement stärken und unterstützen
C4.4 Lebensmittel-, Wasser- und Müllrisiko fördern	D3.8 gemeinsamen Verantwortung übernehmen
C5. Vielfalt und Resilienz nachhaltig entwickeln und stärken	D3.9 Mitarbeiter:innen und Mitarbeiter:innen fördern
C5.1 vielfältige soziale Strukturen und Beziehungen fördern ermöglichen	D3.10 Mitarbeiter:innen und Mitarbeiter:innen fördern
C5.2 nachhaltige Förderung und Förderung von Unternehmen	D3.11 Mitarbeiter:innen und Mitarbeiter:innen fördern
C5.3 Strategische- und Entwicklungsfähigkeit in öffentlichen Raum weiterentwickeln bzw. schaffen	D3.12 Mitarbeiter:innen und Mitarbeiter:innen fördern

Abb. 10: Zukunftsleitlinien für Augsburg

Stand der Bearbeitung STEK

Ergebnisse: SWOT, Zukunftsleitlinien, Vision / Entwicklungsziele, Themenkarten

Vision und Entwicklungsziele

Vision und Entwicklungsziele definieren im Zusammenwirken die übergeordnete Entwicklungsrichtung und die Schwerpunkte der zukünftigen Stadtentwicklung.

Sie greifen die 'Zukunftsleitlinien für Augsburg' auf, machen sie für die Zielsetzungen und Anforderungen des STEK handhabbar und konkretisieren diese – wo möglich – räumlich.

<p>Augsburg – eine traditionsbewusste, lebendige und zukunftsorientierte Großstadt</p> <p>Die Vision</p> <ul style="list-style-type: none"> ...verweilt die 2.000-jährige Geschichte Augsburgs, auf die die Stadt selbstbewusst blicken kann, mit den Zielen für eine nachhaltige Zukunft ...sieht die lebendige Gegenwart der Stadt mit ihrer bunten, heterogenen Stadtgesellschaft ins Bewusstsein und zeigt auf, dass vielfältige Chancen für ihre Weiterentwicklung bestehen ...fordert auf, vorhandene Qualitäten zu bewahren, die bestehende Stadt zu schützen und neue Qualitäten zu entwickeln 	<p>(1) Region und Stadt – Augsburg zwischen Zentralfuß und Zusammenarbeit</p> <p>Augsburg</p> <ul style="list-style-type: none"> ...entwickelt sich als selbstbewusste und nachhaltige Großstadt ...baut seine Anziehungskraft und hohe Lebensqualität weiter aus ...stärkt seine internationale und nationale Wettbewerbsfähigkeit ...nutzt die besonderen Chancen der regionalen und interkommunalen Zusammenarbeit ...trägt zum allgemeinen ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und wissenschaftlichen Fortschritt in der gesamten Region bei ...fördert eine nachhaltige Entwicklung der Region und die Bewahrung von Natur und Landschaft
<p>Augsburg – eine traditionsbewusste, lebendige und zukunftsorientierte Großstadt</p> <p>Lebendige Großstadt steht u.a. für</p> <ul style="list-style-type: none"> eine hohe Lebensqualität einen modernen und sozialgerechten Wohnstandort 	<p>Zukunftsorientierte Großstadt steht u.a. für</p> <ul style="list-style-type: none"> eine nachhaltige und integrierte Stadtentwicklung einen verantwortungsbewussten Umgang mit seinen Flächenressourcen ein hohes Maß an sozialer Integration und Inklusion eine breite gesellschaftliche Teilhabe am Gemeinwesen eine familienfreundliche Stadt



Stadt Augsburg

ENTWURF
28.10.2016

Stadtentwicklungskonzept (STEK)
Vision und Entwicklungsziele
Entwicklungsperspektiven für Augsburg



Blick auf den Dom

Stadtplanungsamt Augsburg
Team Stadtentwicklung und Flächennutzungsplanung
www.augsburg-entwickelt.de



Abb. 11: Vision und Entwicklungsziele

Stand der Bearbeitung STEK

Ergebnisse: SWOT, Zukunftsleitlinien, Vision / Entwicklungsziele, Themenkarten

Themenkarten

Erarbeitung *räumlicher* Planaussagen zu jedem Handlungsfeld:

- Darstellung wesentlicher Stärken und Schwächen
- Aufgreifen möglicher Chancen und Risiken
- Darstellung künftiger Entwicklungspotentiale und bedeutender Ziele und Projekte

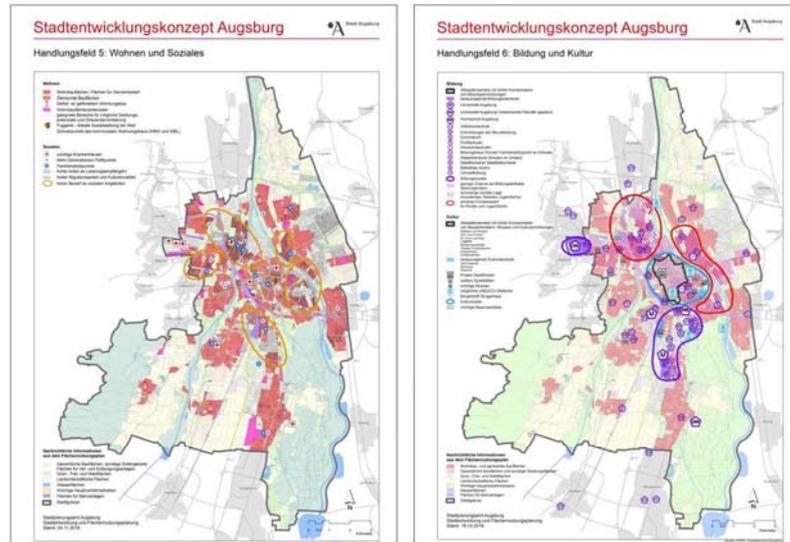


Abb. 12: Übersicht Themenkarten (Entwurf)

Stand der Bearbeitung STEK

Erarbeitung: Handlungsstrategien, Projekte / Maßnahmen

Handlungskonzept

Im Stadtentwicklungskonzept (STEK) werden für die zukünftige und nachhaltige Entwicklung der Stadt Augsburg Handlungsstrategien sowie Projekte und Maßnahmen formuliert und in einem Handlungskonzept zusammengefasst.

Handlungsstrategien formulieren auf Grundlage der 'Zukunftsleitlinien für Augsburg' die strategischen Ziele zur Konkretisierung der Vision und Entwicklungsziele.

Projekte sind unterhalb der Ebene der Handlungsstrategien angeordnet und stellen größere, in Teilen ressortübergreifende Vorhaben dar. In einem Projekt sind in der Regel verschiedene Maßnahmen zusammengefasst.



Abb. 13: Handlungskonzept (Handlungsstrategien, Projekte/ Maßnahmen)

Stand der Bearbeitung STEK

Erarbeitung: Handlungsstrategien, Projekte / Maßnahmen

Handlungskonzept

Übersicht Entwicklungs- und Handlungskonzept als Bestandteile des STEK:

Vision und Entwicklungsziele

Was will die Stadt?

Wohin will die Stadt?

Handlungsstrategie

Wie werden die Entwicklungsziele erreicht?

Projekte und Maßnahmen

Womit werden die Entwicklungsziele realisiert?



Abb. 14: Verzahnung von Entwicklungs- und Handlungskonzept

Stand der Bearbeitung STEK

Erarbeitung: Handlungsstrategien, Projekte / Maßnahmen

Ausblick Handlungskonzept

Handlungsfeld 5: 'Wohnen und Soziales'

Darstellung künftiger Entwicklungspotentiale und bedeutender Ziele und Projekte

- Wohnen**
 - Wohnflächen, Flächen für Gemeinbedarf
 - Gemischte Bauflächen
 - Defizit an gefördertem Wohnungsbau
 - Wohnflächenpotentiale
 - geeignete Bereiche für mögliche Siedlungsprozesse und Ortsanpassung
 - Fuggere - Alteste Sozialstruktur der Welt
 - Schwerpunkte des kommunalen Wohnungsbau (WBG und WBL)
- Soziales**
 - wichtige Krankenhäuser
 - Mehr-Generationen-Treffpunkte
 - Familienstützpunkte
 - hoher Anteil an Leistungserbringern
 - hoher Migrationsanteil und Kulturreichtum
 - hoher Bedarf an sozialen Angeboten
- Nachrichtliche Informationen aus dem Flächennutzungsplan**
 - Gewerbliche Bauflächen, sonstige Sondergebiete
 - Flächen für Ver- und Entsorgungsanlagen
 - Grün-, Freizeit- und Sportflächen
 - Landwirtschaftliche Flächen
 - Wasserflächen
 - Wichtige Hauptverkehrsstraßen
 - Flächen für Bahnanlagen
 - Stadtgrenze

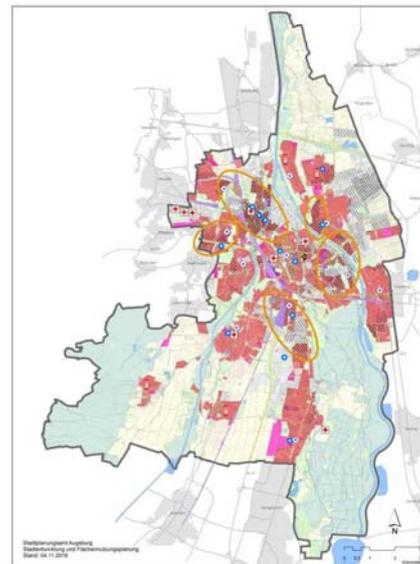


Abb. 15: Vorstellung Themenkarte "Wohnen und Soziales" (Entwurf)

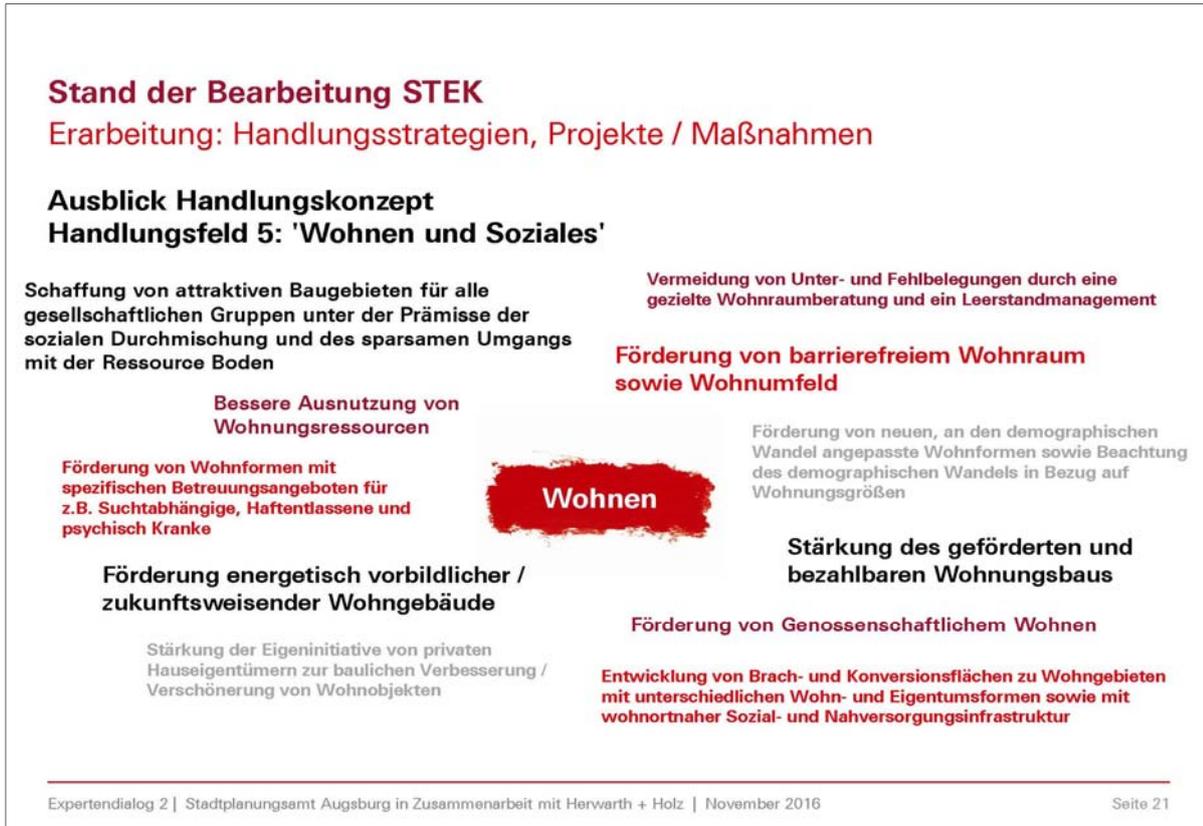


Abb. 16: Handlungsstrategien zum Themenfeld "Wohnen" (Auswahl)

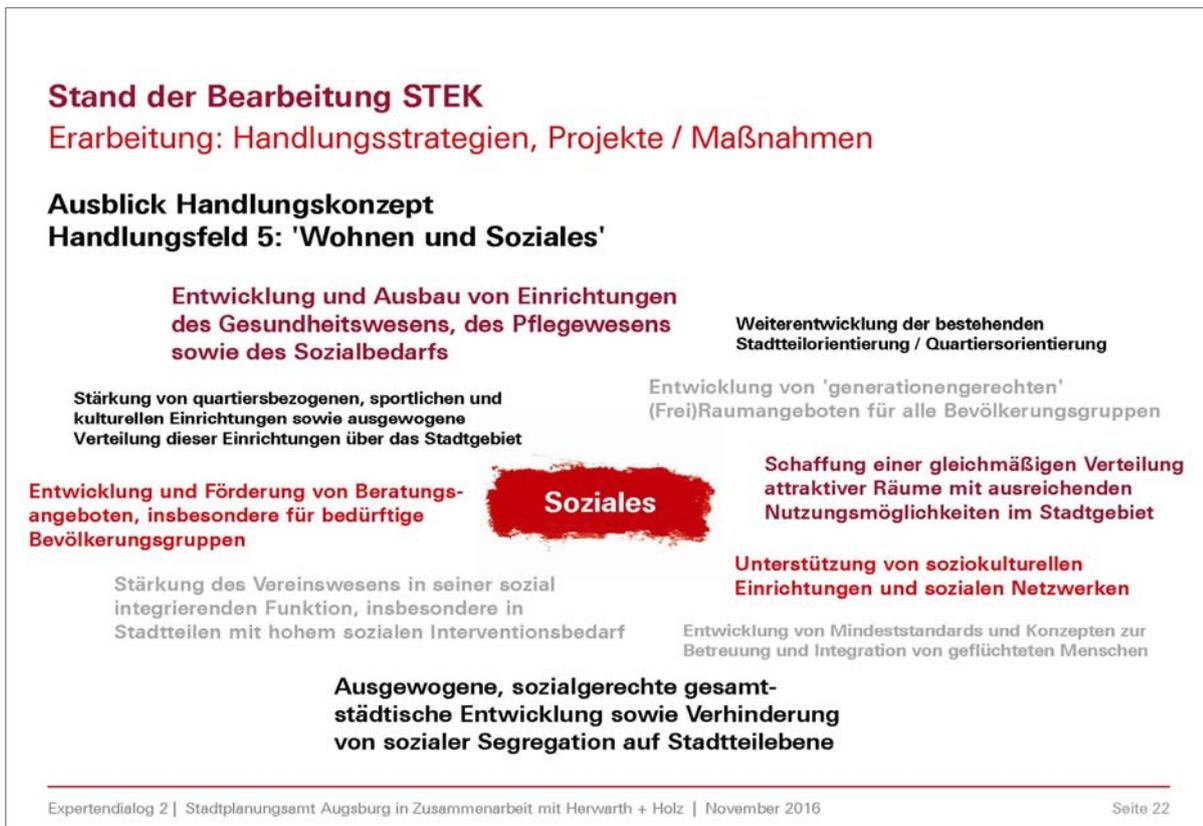


Abb. 17: Handlungsstrategien zum Themenfeld "Soziales" (Auswahl)



Abb. 20: Handlungsstrategien zum Themenfeld "Kultur" (Auswahl)

4. Stand der Bearbeitung Konzept "Wohnen in Augsburg"

Manfred Agnethler, Universität Augsburg

Herr Agnethler erklärt, dass die Entwicklung des Fachkonzepts „Wohnen in Augsburg“ auf einem Beschluss des Jugend-, Sozial- und Wohnungsausschusses vom Mai 2015 beruht. Er erläutert Ablauf und Bausteine der Konzeptionserarbeitung. Zu den Zielsetzungen des Konzepts gehört, Bedarfgruppen und deren spezifischen Voraussetzungen bei der Wohnraumversorgung zu identifizieren sowie Maßnahmen zur Verbesserung ihres Zugangs zum Wohnungsmarkt zu eruieren. Zu nennen sind hier u.a. Menschen mit Behinderungen, Senioren, Flüchtlinge, Studierende und Auszubildende, Menschen mit psychischen Erkrankungen, Haushalte mit niedrigem Einkommen, Familien, Obdachlose und weitere. Geplant ist u.a. auch eine zentrale Fachstelle für Wohnungsnotfälle zur Unterstützung von Betroffenen und zur Koordinierung von Maßnahmen (s. Abb. 21-23).

Herr Agnethler verdeutlicht, dass die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure erforderlich ist, um alle relevanten Belange zu erfassen und für die spezifischen Bedarfe auf dem Wohnungsmarkt Lösungen zu finden. Hierzu sind der Aufbau und die Nutzung von Netzwerkstrukturen unabdingbar. Eine wichtige Voraussetzung ist daher auch die interkommunale Kooperation mit den Umlandgemeinden, da der Ballungsraum Augsburg hinsichtlich Rahmenbedingungen und wechselseitiger Verflechtungen in seiner Gesamtheit betrachtet werden muss (s. Abb. 24-25).

Hintergrund

- Beschluss im Jugend-, Sozial- und Wohnungsausschuss am 06.05.2015
- „Wohnen; Maßnahmen für Menschen mit besonderen Schwierigkeiten auf dem Wohnungsmarkt“
 - (1) Ziel: Zentrale Fachstelle für Wohnungsnotfälle; Bedarfsplanung
 - (2) Neuausrichtung der Unterstützung, Begleitung und Nachsorge von Obdachlosen, Neuorientierung der Wohnungslosenhilfe
 - (3) Erstellung eines Konzeptes bzw. Handlungsempfehlungen
 - (4) Steuerungsgruppe zur Konzeptentwicklung u. zur trägerübergreifenden Zusammenarbeit
 - (5) Einbezug der Umlandgemeinden

Abb. 21: Hintergrund Konzept "Wohnen in Augsburg"

Meilensteine (12/2015 bis 01/2017)

blau markiert: Bausteine mit Beteiligung von versch. Akteuren

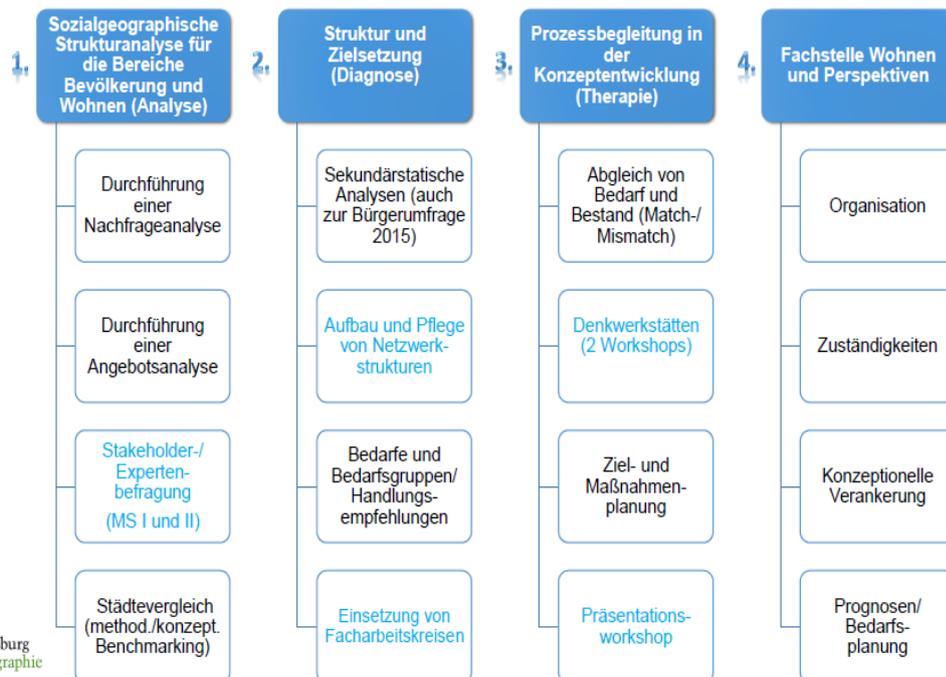


Abb. 22: Meilensteine Konzept "Wohnen in Augsburg"

Bedarfsgruppen - Situation in Augsburg

- **Menschen mit Behinderung**
 - Nachfrage nach barrierefreiem Wohnraum kann nicht gedeckt werden
 - UN-Behindertenrechtskonvention fordert freibestimmte Wahl des Wohnstandortes → Abkehr von großen Heimen auf dem Land
- **Flüchtlinge**
 - Bau von staatlich geförderten Wohnungen dringend notwendig (Konkurrenz zw. anerkannten Flüchtlingen und anderen einkommensschwachen Gruppen)
 - Integration als langwieriger Prozess
- **Menschen mit psychischen Erkrankungen**
 - Aktuelle Versorgungssituation nicht ausreichend; Zusammenhang zwischen Psyche und Obdachlosigkeit
 - größtes Problem bei psychischen Erkrankungen ist das Anschlusswohnen nach einem stationären Aufenthalt
- **Haushalte mit einem Einkommen bis 10% über dem Regelsatz**
 - Wohnungssituation im Niedrigmietsektor prekär
 - Soziale Wohnungsbauprojekte notwendig
 - Neubautätigkeit in erster Linie im höherpreisigen Segment

Abb. 23: Bedarfsgruppen Wohnnachfrage (Auswahl)

Überblick der Beteiligten und Akteure (Stakeholder)

Kommunalverwaltung	Wohnungsmarktakeure	Weitere Akteure
Stadtspitze	Privatwirtschaftliche Wohnungsunternehmen	Jobcenter
Stadtplanungsamt	Kommunale Wohnungsunternehmen	Architekten, ggf. Architektenkammer
Bauordnungsamt	Wohnungsgenossenschaften	Banken
Wohnungs- und Stiftungsamt	Private Einzeleigentümer	Sozialverbände und Wohlfahrtsträger
Liegenschaftsamt	Eigentümerverbände	Wissenschaftler
Amt für Soziale Leistungen, Senioren und Menschen mit Behinderung	Spezifische Wohnungseigentümer (z. B. Studentenwerk)	Berater
Umweltamt	Makler	Gutachter
Verkehrsplanung	Verwalter	
Ämter für Infrastruktur	Mieterverbände	
Technische Ämter	Projektentwickler/Investoren	

Abb. 24: Beteiligte Akteure Konzept "Wohnen in Augsburg"

Konzept Wohnen

- Konzept sollte zukunftsweisend sein
- interkommunale Zusammenarbeit erwünscht
- Kommune setzt den Rahmen und damit die Angemessenheitsgrenze fest
- es benötigt Planungssicherheit und Freiraum für neue Konzepte
- Innovative Projekte auf den Weg bringen
- kurz- bis mittelfristige Zielsetzung mit Handlungsempfehlungen für konkrete Beschlüsse
- Konkretisierung des Stadtentwicklungskonzeptes auf Ziel- und Maßnahmenebene

Abb. 25: Ziele Konzept "Wohnen in Augsburg"

Abgestimmte Zielebenen

- 1 **Bedarfsgruppen**
 - Prävention
 - Beratung
 - Bedarfsplanung
 - Bezahlbarer Wohnraum
- 2 **Wohnraumentwicklung und Quartier***
 - Mieten/Wohnraumsicherung
 - Wohnungsbau
 - Planungsansätze und -vorgaben
 - Quartiere/Wohnumfeld
- 3 **Dialog**
 - Wohnungsmarktakeure
 - Interkommunale Vernetzung
 - Steuerungsebene
 - Facharbeitskreise
- 4 **Die Zukunft der Stadt***

*Ergänzung der Zielebenen als Ergebnis eines intrakommunalen Fachtages

Abb. 26: Zielebenen Konzept "Wohnen in Augsburg"

Zukunft der Stadt	Ziele			
	Modernisierung der Bausubstanz & Aufwertung von Wohnstandorten	Stärkung der Funktion & Wahrnehmung von sozialen und kulturellen Einrichtungen, Dienstleistungen & gastronom. Angeboten	Wahrnehmung planungsrechtlicher Instrumente	Augsburg profiliert sich als eine internationale Stadt mit einer hohen Kulturreichhaltigkeit
Maßnahmen/Handlungsempfehlungen		Stärkung der Familienfreundlichkeit & Vereinbarkeit Familie - Beruf - Erholung M	Festlegung eines Mindestanteils von preisgebundenem Wohnraum bei der Aufstellung von Bebauungsplänen M Im Einzelfall auch sogenannte Milieuschutzsatzung	Ausbau sozialer, sportlicher und kultureller Einrichtungen, Schaffung einer gleichmäßigen Verteilung attraktiver Räume (insbes. Für Kinder & Jugendliche) M
	Bessere Ausnutzung von Wohnungsressourcen M	Stadtteile sozial und wohnungspolitisch entwickeln L	Stärkung und Förderung des genossenschaftlichen Bauens und Wohnens M Ankauf von geeigneten Flächen durch die Stadt	gemeinsames Bewusstsein für das Thema über die Augsburger Stadtgrenzen hinaus entwickeln L
	Vereinbarkeit/ Abwägen mit anderen Aspekten (Klimaschutz, technische Infrastruktur, Freiflächen etc.)	Durchführung von Wettbewerben K	Vergabe von Grundstücken der öffentlichen Hand nach Konzeptqualität M Behutsamer Umgang mit der Ressource Boden	
	Festlegung eines Mindestanteils von preisgebundenem Wohnraum bei der Aufstellung von Bebauungsplänen M	Errichtung von Bürger- bzw. Stadtteilbüros in zentralen Liegenschaften Viele Stadtteilzentren zur Nahversorgung	Änderung der Bauordnung, insbesondere in Bezug auf höheres und dichteres Bauen in der Stadt Wohnungsfeld gesamtstädtisch betrachten	

UNA Universität Augsburg Institut für Geographie

K=kurzfristig, M=mittelfristig, L=langfristig

AUGSBURG, 10. NOVEMBER 2016

17

Abb. 27: Entwurf Maßnahmenempfehlungen Konzept "Wohnen in Augsburg" (Auswahl)

Zeitplan und Termine

01.02.16	Projektvorstellung im Jugend-, Sozial- und Wohnungsausschuss
03-04/16	diverse Abstimmungstreffen mit Fachstellen, Abteilungen und Ämtern der Stadt Augsburg
06/16	1. Interviewphase mit interkommunalen ExpertInnen
09.06.16	Erste Bürgermeisterrunde zu Wegen interkommunaler Zusammenarbeit
07/16	2. Interviewphase mit intrakomm. ExpertInnen
21.07.16	Intrakommunaler Fachtag Wohnen
09-10/16	3. Interviewphase mit ExpertInnen der Träger, Verbände und Wohnungswirtschaft
21.10.16	Denkwerkstatt für Träger, Verbände und Wohnungswirtschaft
26.10.16	Bericht im Wohnungsausschuss
27.10.16	Zweite Bürgermeisterrunde mit den Umlandgemeinden
10.11.16	gemeinsamer Expertenworkshop STEK und Fachkonzept Wohnen
01/17	3. Bürgermeisterrunde
01/17	2. Denkwerkstatt
(02/17)	(Vorstellung Konzeptentwurf im Jugend-, Sozial- und Wohnungsausschuss)
03/17	1. Steuerungsgruppentreffen
04-05/17	Öffentlichkeitsbeteiligung gekoppelt mit Stadtentwicklungskonzept (STEK) durch OnlineDialog
05/17	Konzeptvorstellung im Wohnungsausschuss

UNA Universität Augsburg Institut für Geographie

AUGSBURG, 10. NOVEMBER 2016

18

Abb. 28: Zeitplan Konzept "Wohnen in Augsburg"

Herr Agnethler stellt schließlich Zielebenen und Maßnahmenempfehlungen vor. Er gibt Ausblick auf eine weitere Denkwerkstatt im Februar 2017 sowie einen Workshop mit Bürgermeistern aus den Umlandgemeinden und erläutert den weiteren Ablauf des Konzepts "Wohnen in Augsburg". Der Abschluss der Konzepterarbeitung ist bis Sommer 2017 geplant (s. Abb. 26-28). Als Fachkonzept fließen die Ergebnisse – abgestimmt – in das STEK ein.

5. Erläuterung der Gruppenarbeit/ Ablauf

Brigitte Holz, Freischlad + Holz

Frau Holz erläutert, dass die Workshoparbeit in kleineren Gruppen fortgesetzt wird, um eine intensivere Diskussion zu ermöglichen. Hierzu werden Arbeitsgruppen zu den Themenkomplexen "Wohnen", "Bildung und Kultur" sowie "Soziales" gebildet. Die Teilnehmer sind aufgrund ihrer institutionellen Herkunft und Interessen bereits im Vorfeld von der Moderation einem einzelnen Gesprächskreis zugeordnet worden. Bei Bedarf bleibt ein Wechsel in eine andere Gruppe aber möglich. Vertreter des Stadtrates sind bei der Wahl einer Gruppe frei oder können auch während der Diskussionsphase zwischen den Gruppen wechseln.

Die Kleingruppen werden von einem Vertreter des Planungs- oder Moderationsbüros moderiert, so Frau Holz. Darüber hinaus ist in jeder Gruppe auch ein Vertreter des Stadtplanungsamtes. Aus dem Teilnehmerkreis soll nach Möglichkeit zudem jeweils ein Sprecher für die anschließende Vorstellung der Arbeitsergebnisse im Plenum bestimmt werden.

Frau Holz erinnert an die Zielsetzung der Veranstaltung: mittels Ergänzung, Korrektur und Diskussion von Handlungsstrategien, Projekten und Maßnahmen den Arbeitsstand des STEK zum STEK-Vorentwurf weiter zu qualifizieren, bevor dann die breite Öffentlichkeit ab 2017 in einem umfassenden Beteiligungsprozess direkt am STEK-Prozess mitwirken kann. Zur Vorbereitung auf diesen Expertendialog wurden im Vorfeld folgende Materialien übergeben:

- Entwurf "SWOT-Analyse (Stärken und Schwächen/ Chancen und Risiken der Stadt Augsburg)"
- Entwurf "Vision und Entwicklungsziele (Entwicklungsperspektiven für Augsburg)"
- Diskussionsgrundlage "Handlungsstrategie und Projekte/ Maßnahmen (Ziele, Strategien sowie beispielhafte Projekte und Maßnahmen für die Entwicklung Augsburgs)"

Schließlich werden von Frau Holz Leitfragen erläutert, welche die Diskussion in den einzelnen Workshop-Runden strukturieren sollen:

1. Sind die Handlungsstrategien wegweisend für die Stadtentwicklung? Sind sie zu ergänzen oder zu modifizieren?
2. Sind die Projekte und Maßnahmen geeignet, die Handlungsstrategien umzusetzen? Gibt es Modifizierungs- und Ergänzungsbedarf?
3. Welche Handlungsstrategien haben hohe Priorität? Welche Projekte und Maßnahmen sind vorrangig umzusetzen?
4. Welche weiteren Themen sind zu erörtern? Wo gibt es Synergien oder Zielkonflikte mit anderen Handlungsfeldern?

Frau Holz erinnert außerdem daran, dass es konkurrierende Interessen geben kann, die abgewogen werden müssen. Sie verweist nochmals auf die „Körnung“ des STEK, das sich mit wesentlichen Aspekten von primär gesamtstädtischer Bedeutung auseinandersetzt. Die weitere Konkretisierung bleibt den Fachkonzepten vorbehalten.

Nach einer Pause mit der Möglichkeit, sich zu stärken und gegenseitig auszutauschen, verteilen sich die Teilnehmer auf die drei Arbeitsgruppen.

6. Vorstellung der Arbeitsergebnisse/ Diskussion im Plenum

Brigitte Holz, Freischlad + Holz

Frau Holz bittet nach Beendigung der Arbeitsgruppenphase, zentrale Ergebnisse der Diskussion im Plenum vorzustellen.

6.1. Arbeitsgruppe "Wohnen"

*Moderator / Sprecher: Manfred Agnethler
Vertreterin Stadtplanungsamt: Ulrike Bosch*

Einleitend wird die Themenkarte zum Handlungsfeld 5 "Wohnen und Soziales" durch Frau Bosch vorgestellt (s. S. 14/ 28).

Folgende Anregungen zu den Leitfragen werden auf Kärtchen festgehalten:

1. Sind die Handlungsstrategien wegweisend für die Stadtentwicklung? Sind sie zu ergänzen oder zu modifizieren?

- Leerstandsmanagement für Objekte im Bestand umsetzen
- Aufstockung und Überbauung von Parkplätzen vornehmen
- Energetisch vorbildliche Quartiere fördern
- Soziale Durchmischung und Inklusion strategisch stärker verankern
- Wohnen und Mobilität sinnvoll verknüpfen
- Bei Neubauprojekten 30% für geförderten Wohnungsbau (Richtwert) vorsehen

2. Sind die Projekte und Maßnahmen geeignet, die Handlungsstrategien umzusetzen? Gibt es Modifizierungs- und Ergänzungsbedarf?

- Alternativkonzepte (Generationenwohnen, Gemeinschaftsräume, neue Konzepte, altersgerechtes Wohnen, Boardinghäuser) umsetzen
- zeitlich begrenzte Wohngemeinschaftsprojekte lt. bayrischem Wohnbauförderprogramm (z.B. ambulante, betreute Wohngemeinschaften) vorsehen
- Bewusstseinskampagne zur Senkung des Wohnraumbedarfs (Handlungsdruck beim Flächenverbrauch) konzipieren/ Trend zu kleineren Wohnungen unterstützen
- Unternehmen und Wirtschaft für Werkswohnungsbau (Vorbilder in Augsburg) gewinnen
- Beratungsstrukturen erhalten, modifizieren und ausbauen
- Wohnfähigkeitskurse (z.B. Schuldnerberatung, Messi-Schulungen, Zertifizierung) zur Erhöhung der Chancen auf dem Wohnungsmarkt anbieten
- Befähigung zur Selbstbestimmung fördern

- Semestertickets auf das Umland ausweiten (erweiterter Wohnradius für Studenten)

3. Welche Handlungsstrategien haben hohe Priorität? Welche Projekte und Maßnahmen sind vorrangig umzusetzen?

- Bessere Aufstellung bei Beratungssituation (Beratung und Vernetzung) in den Blick nehmen

4. Welche weitere Themen sind zu erörtern? Wo gibt es Synergien oder Zielkonflikte mit anderen Handlungsfelder?

- Grundstückspreise deckeln/ städtebauliche Verträge entsprechend gestalten
- Großraum Augsburg als eine Einheit sehen/ regionale Steuerungs- und Finanzierungsinstrumente einführen
- innovative Konzepte (s. Berlin) mit normalen Mitteln umsetzen
- Sozialhilfe nicht immer mit Sozialwohnung gleichsetzen/ sinnvolle Mischung anstreben
- Wohlstands- und Besitzstandsdenken abbauen

In der Diskussion werden folgende wesentliche Aspekte genannt:

- Die Stadt Augsburg soll gegenüber Bauträgern selbstbewusster auftreten.
- Eine mögliche Kartierung von Leerständen durch Bürger im Internet wird sehr kontrovers diskutiert.

6.2. Arbeitsgruppe "Bildung und Kultur"

Moderator: Carl Herwarth von Bittenfeld/ Sprecher: Felix Weinold

Vertreter Stadtplanungsamt: Matthias Schäferling

Einleitend wird die Themenkarte zum Handlungsfeld 6 "Bildung und Kultur" durch Herrn Schäferling vorgestellt (s. S. 16/ 29).

Folgende Anregungen zu den Leitfragen werden auf Kärtchen festgehalten:

1. Sind die Handlungsstrategien wegweisend für die Stadtentwicklung? Sind sie zu ergänzen oder zu modifizieren?

- jugendkulturelle Angebote in Themenkarten darstellen
- bildungskulturelle Angebote kirchlicher Einrichtungen und von Religionsgemeinschaften nutzen/ einbeziehen
- mehr Finanzmittel für Kulturangebote von "außen"(Land, Umlandgemeinden) einfordern
- Bedarfe im jugend-kulturellem Bereich benennen
- Vernetzung von Bildungsangeboten und Bürgertreffs forcieren
- präventive Ausrichtung von Bildungseinrichtungen und Bildungsorten vornehmen
- Kulturgut "Historische Wasserwirtschaft" sichern, sichtbar machen und vermitteln

2. Sind die Projekte und Maßnahmen geeignet, die Handlungsstrategien umzusetzen? Gibt es Modifizierungs- und Ergänzungsbedarf?

- Sanierung der Synagoge ergänzen
- Fehlen eines stadthistorischen Museums (unter Berücksichtigung der vorge-schichtlichen Entwicklung, von Frieden und Kultur) thematisieren
- zeitgemäßes Römisches Museum entwickeln/ Präsentation des römischen Erbes im Stadtbild verfolgen
- Konzept für benachteiligte Gruppen (Jugendliche, Senioren u.a., z.B. Bildungslokale München) erarbeiten
- Raum für informelle Bildung schaffen/ sichern
- Kulturentwicklungskonzept weitentwickeln (z.B. Ticketing/ Büro für Kooperation)
- Kommunale Präventionsstrategie – Communities That Care (CTC) ausbauen
- Projekte von Stiftungen annehmen/ Ressourcen für Drittmittelakquisition (Förderbüro) verstärken

3. Welche Handlungsstrategien haben hohe Priorität? Welche Projekte und Maßnahmen sind vorrangig umzusetzen?

- Kulturentwicklungsplan erarbeiten/ Maßnahmen der Kulturentwicklung priorisieren
- Angebot im Sinne eines offenen Jugendhauses in allen Stadtteilen eröffnen
- sozial schwache Personengruppen unterstützen

4. Welche weiteren Themen sind zu erörtern? Wo gibt es Synergien oder Zielkonflikte mit anderen Handlungsfeldern?

- Inklusionsbegriff mit Leben füllen
- "Öffnung der Kultur" inhaltlich füllen, damit diese gesellschaftliche Realität wird
- Kriterien zu Förderungen im kulturellen Bereich mit Evaluationskatalog (knappe Kosten) formulieren
- gesellschaftliche Teilhabe (Mäzenatentum) stärken
- einheitliche Linie in der Konkretisierung/ Benennung von Projekte erkennbar machen
- Vielfalt der Themen als Stärke Augsburgs herausstellen

In der Diskussion werden folgende wesentliche Aspekte genannt:

- Die Bedeutung des Kulturentwicklungskonzepts als wichtiges Fachkonzept, um Maßnahmen im Bereich Kultur umzusetzen, wird besonders herausgestellt.
- (Weitere) Bildungs- und Kulturangebote sind vor allem in als sozial benachteiligt geltenden Stadtteilen notwendig.
- Es wird dafür plädiert, Orte und Einrichtungen der gesellschaftlichen Begegnung "integriert" (d.h. mit einem sozialen, kulturellen und pädagogischen Auftrag) zu betrachten bzw. zu planen, um hierdurch entstehende Synergien zu nutzen.

6.3. Arbeitsgruppe "Soziales"

Moderatorin: Brigitte Holz/ Sprecherinnen: Claudia Nickl, Angela Zeller

Vertreter Stadtplanungsamt: Pascal Cormont

Einleitend wird die Themenkarte zum Handlungsfeld 5 "Wohnen und Soziales" durch Herrn Cormont vorgestellt (s. S. 14/ 28).

Folgende Anregungen zu den Leitfragen werden auf Kärtchen festgehalten:

1. Sind die Handlungsstrategien wegweisend für die Stadtentwicklung? Sind sie zu ergänzen oder zu modifizieren?

- UN-Behindertenrechtskonvention bei öffentlichen Bauten/ Einrichtungen umsetzen
- Menschen mit körperlichen und geistigen Einschränkungen gleichberechtigt betrachten
- selbstbestimmtes Leben und barrierefreies Wohnumfeld fördern und zusammenführen
- Religionsgemeinschaften als Träger des sozialen und kulturellen Lebens fokussieren
- generationsübergreifend verbesserte, moderne Lebensbedingungen unterstützen
- Parallelgesellschaften vermeiden/ in die Gesellschaft integrieren
- identitätsstiftende Maßnahmen zur Persönlichkeitsbildung fördern
- quartiersbezogene Nahversorgung als Kommunikations- und Begegnungsort (soziale Funktion) sehen und ausbauen

2. Sind die Projekte und Maßnahmen geeignet, die Handlungsstrategien umzusetzen? Gibt es Modifizierungs- und Ergänzungsbedarf?

- öffentlichen Raum als Begegnungsraum und Ort des gesellschaftlichen Zusammenfindens nutzen
- bestehende "Stadtteilrunden" legitimieren bzw. neu schaffen/ Aufgaben, Rechte und Pflichten klären
- Ausbau von "Sozialzentren"
- Integration durch Sport forcieren
- Bevölkerung bei Mitbestimmung und lokaler Teilhabe unterstützen (Quartiermanagement/ Gemeinwesenarbeit)
- bestehende Strukturen des bürgerschaftlichen Engagements ausbauen und stärken/ Anerkennungskultur pflegen
- Gewaltprävention institutionalisieren
- Begrifflichkeiten, Aufgaben und Bedarfe (Sozialzentren, Quartiersstützpunkte, etc.) klären

3. Welche Handlungsstrategien haben hohe Priorität? Welche Projekte und Maßnahmen sind vorrangig umzusetzen?

- bei Migration/ Einwanderung (Herkunft, Bildungsstand, Ausbildung, etc.) differenzieren
- übergreifende Netzwerkarbeit/ Aktivierung der Akteure fördern
- Ehrenamt/ Freiwilligendienst und Unterstützung stärken
- soziale Funktion der "Familie" als gesellschaftliche Keimzelle stärken
- offene Jugendtreffs in jedem Stadtteil etablieren

4. Welche weiteren Themen sind zu erörtern? Wo gibt es Synergien oder Zielkonflikte mit anderen Handlungsfeldern?

- unterschiedliche Migrantenstrukturen in Augsburg kennen lernen
- Integrationsangebote für neu Zugewanderte bekannt machen

In der Diskussion werden folgende wesentliche Aspekte genannt:

- Es wird die Frage aufgeworfen, ob und inwieweit soziale Angebote und Infrastrukturen flächendeckend (nach dem Gießkannenprinzip) oder besser räumlich konzentrierter vorgehalten werden sollen.
- Es wird deutlich gemacht, dass Kirchen und Religionsgemeinschaften über umfassende Angebote und Infrastruktureinrichtungen verfügen, die soziale und kulturelle Aufgaben und Zielsetzungen erfüllen. Sie sollten besser kommuniziert und genutzt sowie bei der Erfüllung sozialer Leistungen durch (z.B. kommunale) Träger stärker koordiniert werden. Hierdurch lassen sich Synergiepotentiale nutzen. Hieraus ergeben sich völlig neue Aufgaben für ein "Quartiersmanagement" oder Stadtteilarbeitskreise.
- Es wird anhand des geringen Anteils an Kindern sowie dem Wanderungssaldo (überwiegend Wegzug von Kindern) festgestellt, dass die Innenstadt wenig familien-/ kinderfreundlich ist.
- Es wird auf das Problem von Jugendlichen hingewiesen, deren Aktionsraum kaum über das eigene Quartier reicht. Hier müssen Anreize geschaffen werden, bildungskulturelle oder soziale Angebote auch im übrigen Stadtgebiet wahrzunehmen.
- Es ergeht das Angebot an die Stadtverwaltung, ehrenamtliche/ vereinsbasierte Kenntnisse zu Flüchtlings- und Migrantenstrukturen zu vermitteln.
- Es wird auf die Schwierigkeiten für Flüchtlinge beim Übergang von einer verhältnismäßig intensiven Betreuung *vor* zu einer verhältnismäßig geringen Betreuung *nach* Erhalt eines Aufenthaltstitels hingewiesen (z.B. bei der Wohnraumsuche, Behördengängen etc.).

7. Resümee/ Ausblick

Brigitte Holz, Freischlad + Holz/ Gerd Merkle, Baureferent

Frau Holz bedankt sich bei den Anwesenden für die engagierte Beteiligung in den Arbeitsgruppen. Die Anregungen werden geprüft, abgewogen und in die weitere Bearbeitung des STEK einfließen. Sie stellt fest, dass viele Ergänzungen sowie mehrere Änderungsvorschläge eingebracht wurden; grundsätzlich sind die Handlungsstrategien aber inhaltlich weitgehend bestätigt worden.

Frau Holz erkennt, wie wichtig ein interdisziplinärer Austausch wie heute bei der Erarbeitung des STEK ist. Ziel aller muss es sein, das komplexe Planungsinstrument nicht nur zu verstehen, sondern auch zukunftsfähig weiter zu entwickeln. Für die Planer stellt sich nun die Herausforderung, mit der Vielzahl an gewonnenen Erkenntnissen weiter zu arbeiten. Viele Themen in den Handlungsfeldern sind miteinander vernetzt, was die Komplexität der Bearbeitung nochmals erhöht.

Frau Holz greift die Kritik auf, dass es bei vielen Aussagen einer redaktionellen Anpassung oder präziseren Definition bedarf, um Unklarheiten zu beseitigen und das Verständnis zu verbessern. Sie entschuldigt sich auch für die aus Sicht einiger Teilnehmer zu umfangreiche Einführung, die zugunsten einer längeren Diskussionsphase kürzer hätte ausfallen können. Allerdings habe sichergestellt werden müssen, dass alle Teilnehmer für die Diskussion über den gleichen Kenntnisstand verfügen.

Herr Merkle verabschiedet sich und bedankt sich für die konstruktiven Beiträge und die gewonnenen Erkenntnisse. Er hält fest, dass nicht alle Themen und Aspekte abschließend behandelt werden konnten, weshalb die Stadtverwaltung ihr Angebot aufrecht erhalte, auch nach den Workshops bei Bedarf für (bilaterale) Gespräche zur Verfügung zu stehen. Dies entspricht auch dem von Teilnehmern während der Veranstaltung geäußerten Wunsch. Herr Merkle freut sich darüber hinaus, dass der Expertendialog von vielen Akteuren als ein (neues) Format zum Austausch und zum aktiven "Netzwerken" angenommen wurde.

Herr Merkle verweist schließlich auf die Informations- und Dialogplattform zum STEK im Internet (www.augsburg-entwickeln.de); hier wird über aktuelle Zwischenstände und anstehende Termine informiert, es werden Berichte und Dokumentationen eingestellt und der nächste Online-Dialog erfolgt über die Plattform. Auch besteht die Möglichkeit, einen Newsletter zu abonnieren.

8. Anhang

8.1. Themenkarten

Stadtentwicklungskonzept Augsburg

Handlungsfeld 5: Wohnen und Soziales

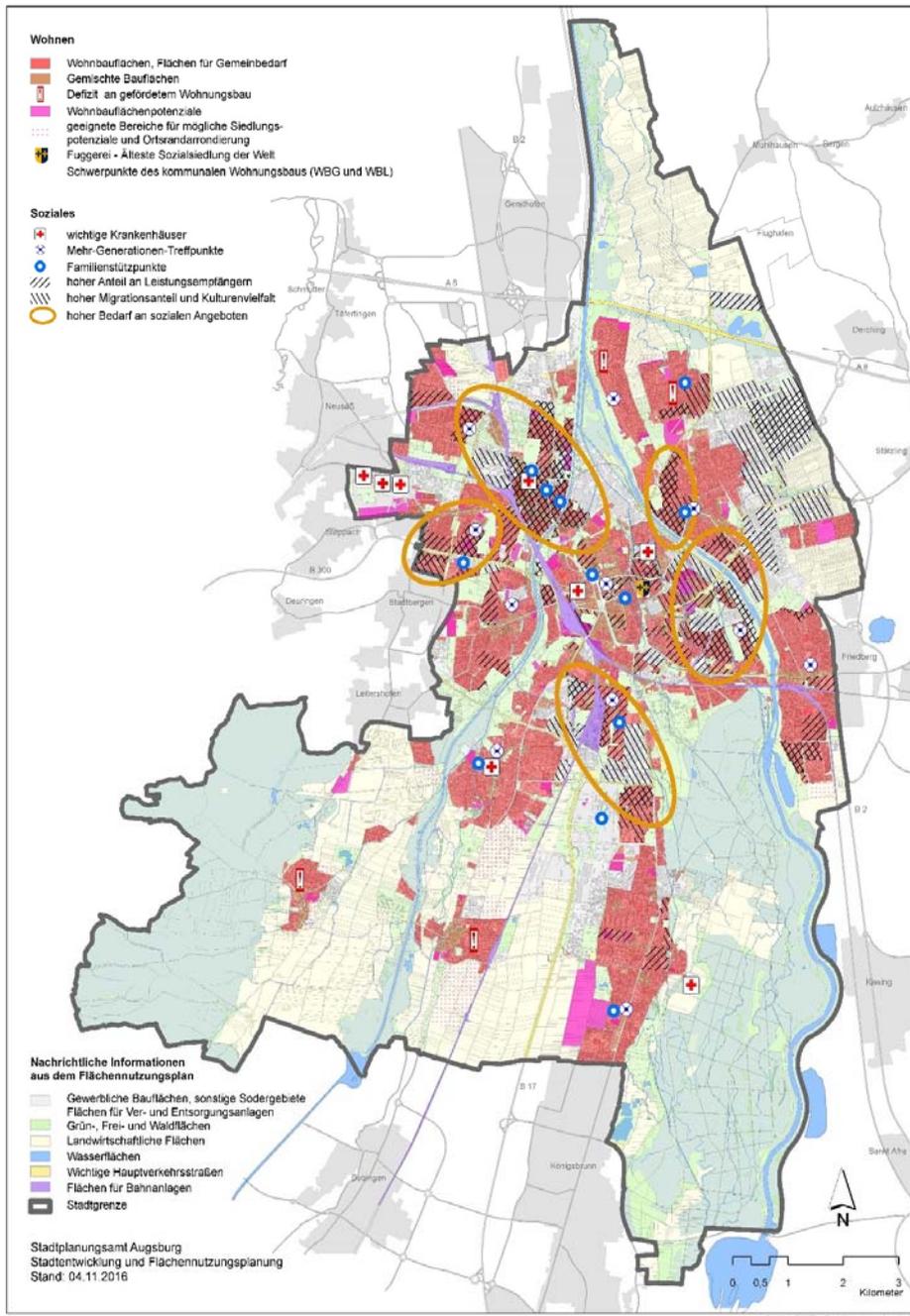


Abb. 29: Themenkarte Handlungsfeld 5 "Wohnen und Soziales" (Entwurf)

Stadtentwicklungskonzept Augsburg

Handlungsfeld 6: Bildung und Kultur

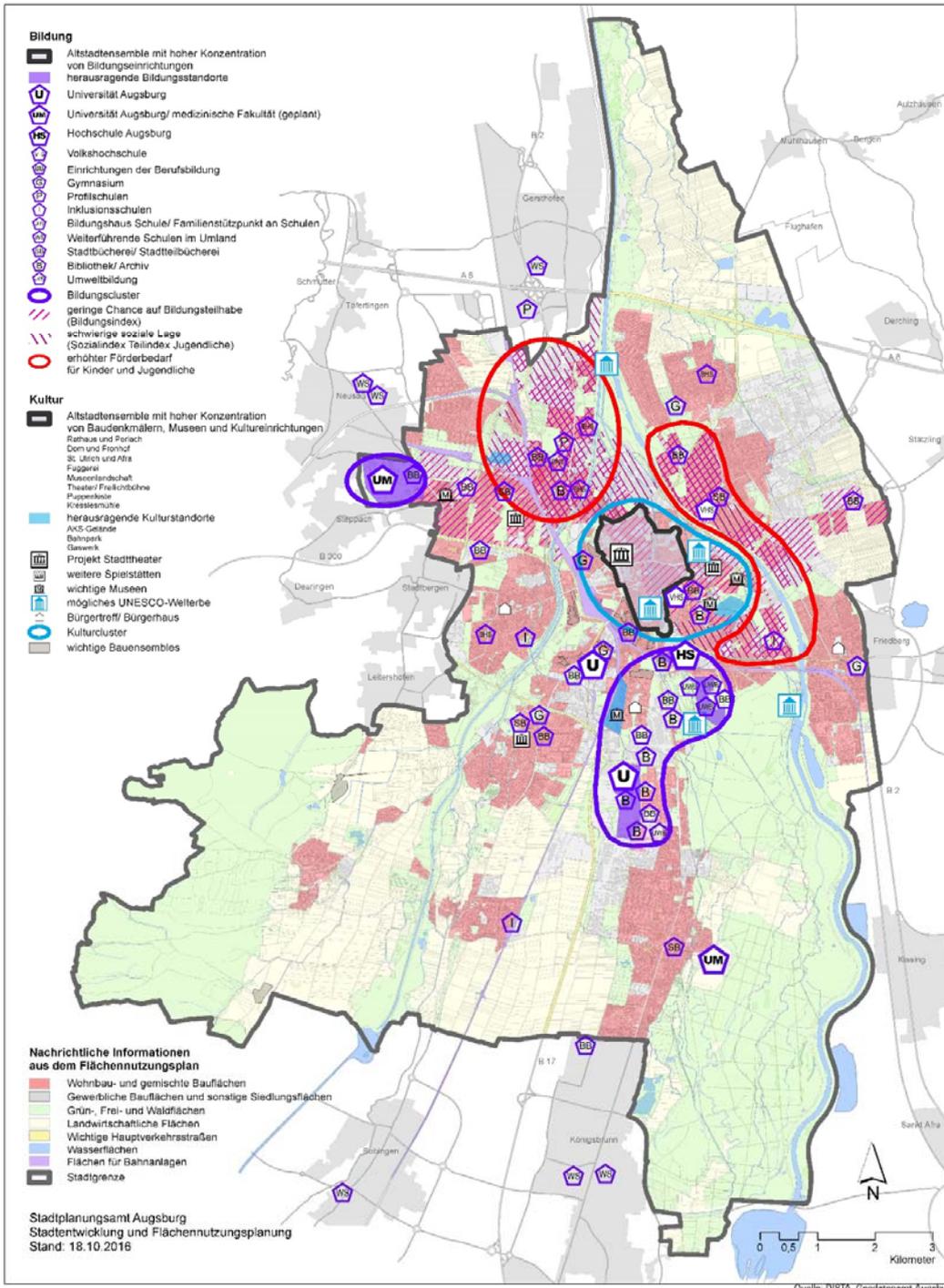


Abb. 30: Themenkarte Handlungsfeld 6 "Bildung und Kultur" (Entwurf)

8.2. Eindrücke der Veranstaltung

*Gerd Merkle, Baureferent
Begrüßung/ Einführung in die
Veranstaltung
Quelle: Freischlad + Holz*



*Dr. Stefan Kiefer, 3. Bürger-
meister der Stadt Augsburg
und Sozialreferent
Begrüßung/ Einführung in die
Veranstaltung
Quelle: Freischlad + Holz*



*Brigitte Holz, Freischlad + Holz
Vorstellung Tagesordnung/ Ak-
teure
Quelle: Freischlad + Holz*



*Carl Herwarth von Bittenfeld,
Herwarth + Holz
Vorstellung des Stands der Be-
arbeitung des STEK
Quelle: Freischlad + Holz*



*Manfred Agnethler, Universität
Augsburg
Vorstellung des Stands des
Konzepts "Wohnen in Augs-
burg"
Quelle: Freischlad + Holz*



*Plenum
Quelle: Freischlad + Holz*





Plenum

Quelle: Freischlad + Holz



STEK-Team:

*Norbert Diener, Ulrike Bosch,
Matthias Schäferling, Pascal
Cormont*

Quelle: Freischlad + Holz



AG 1: Wohnen

Moderation Manfred Agnehtler

Quelle: Freischlad + Holz



AG 1: Wohnen
Quelle: Freischlad + Holz



AG 2: Bildung und Kultur
Moderation Carl Herwarth
Quelle: Freischlad + Holz



AG 3: Soziales
Quelle: Freischlad + Holz



*Vorstellung Ergebnisse AG 1:
Manfred Agnethler
Quelle: Freischlad + Holz*



*Vorstellung Ergebnisse AG 2:
Felix Weinold
Quelle: Freischlad + Holz*



*Vorstellung Ergebnisse AG 3:
Claudia Nickl/ Angela Zeller
Quelle: Freischlad + Holz*

8.3. Teilnehmerliste

Nr.	Name	Institution
1	Agnethler, Manfred	Universität Augsburg
2	Bader, Simone	Lebenshilfe Wohnstätten
3	Bader, Rupert	Bader & Rathgeber
4	Baumann, Daniel	Universität Augsburg
5	Bosch, Ulrike	Stadt Augsburg, Stadtplanungsamt
6	Brandmeir, Christine	Stadt Augsburg, Gleichstellungsstelle
7	Cormont, Pascal	Stadt Augsburg, Stadtplanungsamt
8	Dandl, Johann	interessierter Bürger
9	Dr. Deurer, Markus	Gregor Deurer GmbH
10	Diener, Norbert	Stadt Augsburg, Stadtplanungsamt
11	Eitel, Felicitas	Arbeiten Ausbilden Unternehmen
12	Emrich, Barbara	Stadt Augsburg, Gleichstellungsstelle
13	Faßbender, Frederick	Herwarth + Holz
14	Fritsch, Micheal	Stadt Augsburg, Untere Denkmalschutzbehörde
15	Dr. Gairhos, Sebastian	Stadt Augsburg, Stadtarchäologie
16	Glocker, Stefan	Augsburger Volkshochschule
17	Msgr. Götz, Franz	Kath. Pfarrgemeinde Herz-Jesu
18	Dr. Haertinger, Pia	Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen Stadtrat Augsburg
19	Hagins, Lisa	Diakonisches Werk Augsburg
20	Hegele, Michael	Stadt Augsburg, Büro für Migration, Interkultur und Vielfalt
21	Heller, Anna	Stadt Augsburg, Amt für Kinder, Jugend und Familie
22	Herwarth von Bittenfeld, Carl	Herwarth + Holz
23	Heigl, Rainer	Stadt Augsburg, Wohnungs- und Stiftungsamt
24	Holz, Brigitte	Freischlad + Holz
25	Dr. Hoppe, Mark Dominik	Wohnungsbaugesellschaft Augsburg
26	Hrastovic, Benita	Stadt Augsburg, Wohnungs- und Stiftungsamt
27	Hüttenmüller, Katja	Stadt Augsburg, Kulturreferat
28	Jeske, Helmut	Stadtjugendring Augsburg
29	Kasch, Susanne	Evang.-Luth. Dekanat Augsburg
30	Kern, Robert	Stadt Augsburg, Fachbereich Wohnen und Unterbringung
31	Kerschensteiner, Johannes	Bischöfliches Ordinariat Bistum Augsburg, Bischöfliche Finanzkammer
32	Dr. Kiefer, Stefan	Stadt Augsburg, Sozialreferat, 3. Bürgermeister
33	Kieser, Wiebke	Stadt Augsburg, Büro für Nachhaltigkeit/ Geschäftsstelle Lokale Agenda 21
34	Klügl, Joachim	Lebenshilfe Wohnstätten
35	Kneißl, Klaus	Stadt Augsburg, Amt für soziale Leistungen
36	Köhler, Sebastian	Stadt Augsburg, Stadtplanungsamt
37	Maciol, Klaus	Stadt Augsburg, Bildungsreferat
38	Martzy, Colin	Wirtschaftsförderung Stadt Augsburg
39	Messner, Dominic	Universität Augsburg
40	Merkle, Gerd	Stadt Augsburg, Baureferat, berufsm. Stadtrat
41	Mittenhuber, Rudolf	St. Ulrichswerk der Diözese Augsburg
42	Nickl, Claudia	Behindertenbeirat
43	Paula, Christine	Stadtjugendring Augsburg
44	Schäferling, Matthias	Stadt Augsburg, Stadtplanungsamt
45	Telle, Monika	Stadt Augsburg, Stadtplanungsamt
46	Rehm, Stefan	Studentenwerk Augsburg
47	Seidenspinner, Gabriele	Haus & Grund
48	Dr. Schliessler, Martina	Stadt Augsburg, Bildungsreferat
49	Schmid, Jürgen	CSU-Fraktion Stadtrat Augsburg
50	Dr. Schönhagen, Benigna	Jüdisches Kulturmuseum Augsburg-Schwaben
51	Schubert, Diana	Stadt Augsburg, Kriminalpräventiver Rat
52	Seidel, Elke	Stadt Augsburg, Kulturamt
53	Dr. Seidel, Sebastian	S'ensemble Theater
54	Semiz, Alexandra	Deutscher Kinderschutzbund Augsburg

55	Seubert, Antje	Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen Stadtrat Augsburg
56	Dr. Stamm, Norbert	Stadt Augsburg, Büro für Nachhaltigkeit/ Geschäftsstelle Lokale Agenda 21
57	Weiland, Thomas	Mieterverein Augsburg
58	Weigant, Heribert	Stadt Augsburg, Wohnungs- und Stiftungsamt
59	Weinold, Felix	freischaffender Künstler
60	Zeller, Angela	Stadt Augsburg, Büro für Bürgerschaftliches Engagement